

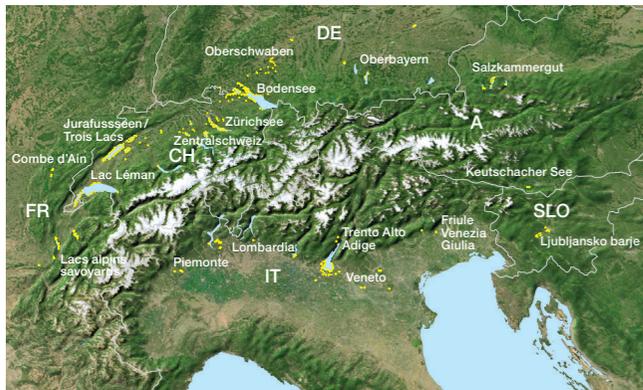
Prähistorische Pfahlbauten unter Unesco-Schutz

Zu den bedeutendsten Kulturgütern Europas zählen die beinahe 1000 bekannten Pfahlbaustationen des Alpenraumes. Sie liegen heute am Rand von Seen, in den Moorflächen verlandeter Gewässer und seltener in Flussauen.

Im Jahr 2011 hat die Unesco 111 dieser Siedlungsplätze aus sechs Ländern in die Liste des Welterbes aufgenommen. Federführend bei diesem Antrag war die Schweiz, wo Pfahlbauten an allen grossen Seen zwischen Genfer- und Bodensee bekannt sind. In der Drei-Seen-Region konzentrieren sich besonders viele Fundstellen.

Diese archäologischen Fundstellen sind grösstenteils unsichtbar, weil sie sich unter Wasser oder unter mächtigen Sedimentablagerungen befinden. Die Lage im feuchten Boden bot in den Pfahlbaustationen aussergewöhnlich gute Erhaltungsbedingungen für organische Materialien wie Holz, Textilien, pflanzliche Reste und Tierknochen.

Dank des ausserordentlichen Fundreichtums liefern die Pfahlbauten faszinierende Erkenntnisse über die Welt der frühen Bauern Europas, über deren Alltagsleben, Beziehungsnetze, technische Innovationen sowie über die hiesigen Anfänge von Landwirtschaft, Ackerbau und Viehzucht.



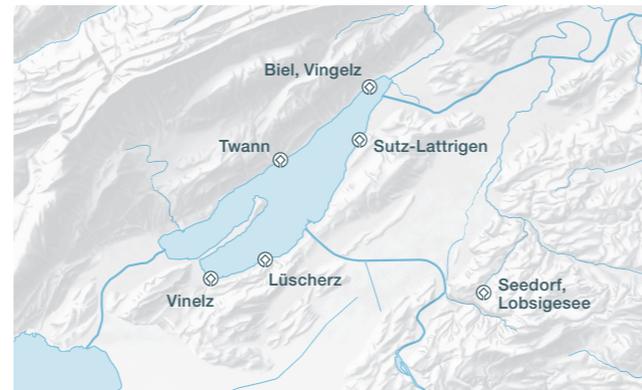
Das Unesco-Welterbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen» ist ein serielles Objekt und umfasst 111 archäologische Fundstellen in sechs Ländern: Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Slowenien.

Pfahlbauten in Seen und Mooren

Die prähistorischen Seeufersiedlungen des Alpenraumes sind versunkene Dörfer. Sie sind weltweit für ihr reiches Fundmaterial bekannt. Die frühesten Pfahlbauten stammen aus der Zeit der ersten steinzeitlichen Bauern, die letzten aus der Bronzezeit. Dazwischen liegen zahlreiche Neuerungen und mehr als 3000 Jahre Geschichte.

Im Gebiet des Kantons Bern lassen sich die Pfahlbauer von 4300 bis 800 v. Chr. nachweisen. Am Bielersee, am Lobsigensee, in einem Eisfeld beim Schnidejoch oberhalb der Lenk und an zahlreichen anderen Stellen haben diese schriftlosen Menschen ihre Spuren hinterlassen.

Pfahlbauten aus vorgeschichtlicher Zeit sind ein besonderes Phänomen der Alpenländer. Sie haben eine historische Aussagekraft, die einzigartig ist. An keinem anderen Ort der Welt kann die Entwicklung jungsteinzeitlicher Siedlungsgemeinschaften so detailliert erforscht werden. Die gute Erhaltung dieser archäologischen Bodenarchive erlaubt vertiefte Einblicke in die Kultur, Wirtschaftsweise und Umweltentwicklung vom 5. bis ins 1. Jahrtausend v. Chr. Die Erhaltung organischer Materialien bietet auch für die Umwelt- und Klimaforschung ein grosses Forschungspotenzial.



Im Unesco-Welterbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen» ist die Schweiz mit 56 Fundstellen vertreten. Im Kanton Bern wurden neben dem Lobsigensee fünf Fundstellen am Bielersee aufgenommen: Sutz-Lattrigen, Lüscherz, Vinelz, Twann und Biel, Vingelz.

Seedorf

Jungsteinzeitliche Siedlung am Lobsigensee



Publikationen: Die Pfahlbauer – Am Wasser und über die Alpen. Hrsg. v. Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Bern 2013. – Caroline Heitz, Abseits der grossen Seen. Archäologie und Erhaltung der neolithischen Unesco-Welterbestätte Seedorf, Lobsigensee. Hefte zur Archäologie im Kanton Bern 7. Bern 2020.

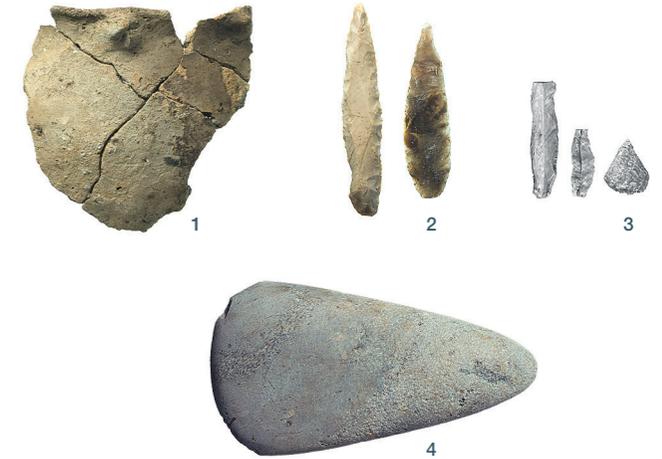
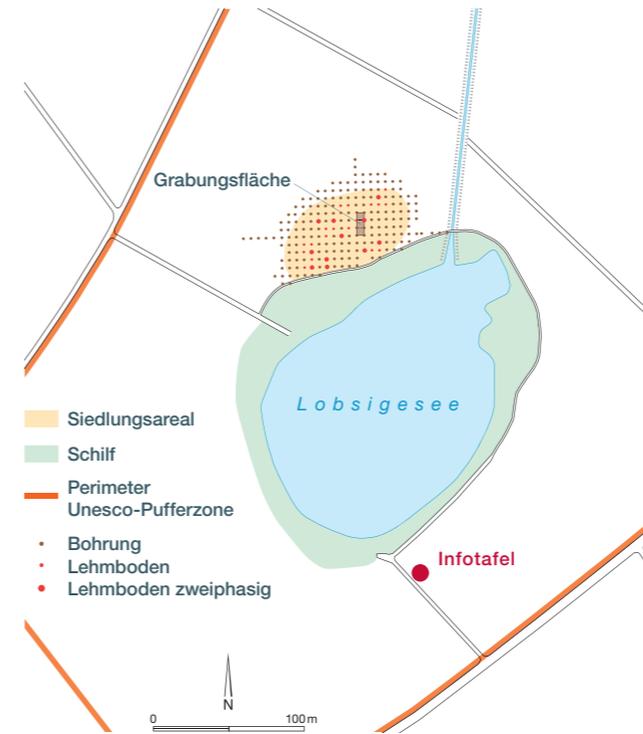
Titelbild: Luftaufnahme des Lobsigesees bei Seedorf.

Bildnachweis: Titelbild: Gewässer- und Bodenschutzlabor des Kantons Bern, Marcus Zeh; Karte Pfahlbauten im Kanton Bern (Bieler- und Lobsigensee): ADB, Max Stöckli, auf Basis von Bundesamt für Landestopografie swisstopo; Unesco-Karte Alpenraum: Blue Marble Nasa, Einträge ADB; Grabungsarbeiten: ADB, Christof Blaser; Spuren im Boden: ADB, Federico Rasder; Plan Lobsigensee: ADB, Eliane Schranz; Fundobjekte: ADB, Badri Redha.



Am Lobsigensee in Seedorf liegen Reste einer der wenigen bekannten jungsteinzeitlichen Moorsiedlungen im Westschweizer Mittelland im Boden verborgen. Die Fundstelle ist eine wichtige archäologische Quelle für die Geschichte der Region. Der hohe Wert der Siedlungsreste führte zur Aufnahme ins Unesco-Welterbe «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen».

In den Jahren 2005 und 2007 führte der Archäologische Dienst des Kantons Bern am Nordufer des Lobsigesees Sondierungen und Rettungsgrabungen durch. Sie haben gezeigt, dass jungsteinzeitliche Siedlungsreste vorhanden sind.



Aus den archäologischen Funden ergibt sich ein weites Netz von Wegen und Kontakten: Die jungsteinzeitlichen Siedler vom Lobsigensee waren in grössere wirtschaftliche, soziale und kulturelle Beziehungen eingebunden. Alle Funde im Massstab 1:3.

- 1 Fragment eines Keramikgefässes mit Knubben am Rand.
- 2 Klingenspitzen aus Silex (Feuerstein).
- 3 Artefakte aus Bergkristall, der nicht auf natürlichem Weg ins Mittelland gelangt sein kann.
- 4 Beilklinge aus Zoisit-Fels, der vermutlich aus der Region Zermatt/Saas-Fee VS stammt.

Einzigartige Erhaltungsbedingungen im Moor

Bereits um 1900 wurde am Lobsigensee in Seedorf eine Siedlung aus der Jungsteinzeit vermutet. Archäologisch interessierte Personen fanden an der Oberfläche immer wieder jungsteinzeitliche Objekte. So entstanden im Laufe der Zeit private Fundsammlungen sowie eine kleine Ausstellung im Gemeindehaus von Seedorf.

Um Ackerland zu gewinnen, erfolgten 1945 die künstliche Absenkung des Seespiegels und später Drainagen. Dies führte zur weitgehenden Trockenlegung des Moors. Da die Fundschichten, Hausböden und archäologischen Objekte seither nicht mehr in dauerfeuchten Schichten liegen, ist ihre Erhaltung bedroht. Die Aufnahme in das Inventar des Unesco-Welterbes sensibilisiert für den kulturellen Wert dieser einzigartigen Fundstelle und soll zu ihrem Schutz beitragen.



Archäologische Spuren im Boden: Durch Luftabschluss blieben die Reste von jungsteinzeitlichen Siedlungen über Tausende von Jahren erhalten.

Feuchtbodensiedlungen am Lobsigensee

Die Siedlung umfasste etwa 3000 m² und erlebte drei Phasen, welche in die Zeit zwischen 3950 und 3700 v. Chr. datiert werden. Die genaue Bauweise der Häuser kann aber nicht rekonstruiert werden. Die Fachleute nehmen an, dass die Häuser nicht auf abgehobenen Böden über Wasser, sondern eben-erdig gebaut wurden. Die Feuchtbodensiedlungen waren also keine «Pfahlbauten» in dem Sinne, wie dies früher bei zahlreichen Seeufersiedlungen vermutet worden ist.

Die Siedler am Lobsigensee hatten eine sanfte Anhöhe gewählt, was einige Vorteile bot: Der Moorboden war hier stabiler und weniger von saisonalen Überschwemmungen betroffen. Besonders interessant ist, dass direkt auf den Seekreideablagerungen zwei massive Lagen aus Rinden und Holz-schnipseln ausgelegt wurden, bevor man die Häuser errichtete. Dies dürfte der Stabilisierung des Baugrundes und der Dämmung der Bodenfeuchtigkeit gedient haben.

Lebensweise der Pfahlbauer

Die Menschen der Jungsteinzeit bauten feste Häuser aus Holz und Lehm. In der Altsteinzeit hatten die Menschen als Jäger und Sammler noch in einfachen Hütten und Höhlen gewohnt. Die Neolithisierung, der allmähliche Übergang vom Jäger und Sammler zum sesshaften Ackerbauern und Viehhalter, begann vor knapp 12 000 Jahren. Dies bedeutete einen grundlegenden Wandel der Lebensweise.

Der Anbau von Weizen, Gerste und anderen Kulturpflanzen sowie die Haltung von gezähmten Ziegen und Schafen setzten zuerst im Vorderen Orient ein.

Es gab zwei Ausbreitungswege der Neolithisierung, die später in Mitteleuropa aufeinandertrafen: Über den Balkan und entlang der Donau sowie über den Mittelmeerraum und durch das Rhonetal gelangten die neuen Einflüsse etappenweise um 5400 v. Chr. in unser Gebiet. Die ersten Pfahlbauten entstanden um 4300 v. Chr.